

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 140 (2014)

**Heft:** 4

**Illustration:** ...Zurück ins Reduit

**Autor:** Ammon, Philipp

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Nachlese zum 9. Februar 2014

## Stimmungsbilder jenseits der Geranien-Schweiz

### 1 — Ausländerkontingent

Der Einkaufstempel ennnet der Grenze war schon in Sichtweite, doch der Stau der Autos verhinderte seit Minuten jegliches Vorwärtskommen. Kein Feiertag in der Schweiz und auch kein Ferienbeginn, in der Parkhausvoranzeige noch über 300 Plätze, der Grund des Staus blieb rätselhaft. Mittlerweile war auch die Gegenspur blockiert, ich fühlte mich gefangen mitten in einer belebten Stadt, stellte das Auto im Halteverbot ab und ging nach vorne, um nach einer Lösung zu suchen.

Kurz vor der Einfahrt stand ein älterer Parkwächter und selektierte die Autos nach ihren Kennzeichen. Erst wenn drei deutsche Autos eingefahren waren, durfte eines aus der Schweiz hinein. Da fast nur ausländische Nummernschilder vorfuhren, wurde der Stau immer grösser. Ich verstand die Welt nicht mehr mit diesem Blödsinn und wollte den Mann mit Dutzenden von aufgebrachten Fahrern zur Rede stellen. Der liess keine Diskussion zu und zeigte auf eine Plakette, die er über einer breiten schwartgoldenen Brustbinde angebracht hatte: «Beginn der Kontingentierung: 1 Ausländer auf 3 Einheimische!» Mir schwante, dass es sich hierbei um einen Spinner handelte, der sich zum Fantasie-Parkwächter ernannt hatte, um denen «von da drüben» die Folgen ihrer Volksabstimmung zu demonstrieren. Ich rief die Polizei an: «Danke, wir wissen es, wir kommen aber nicht zum Tatort durch!» Der nationale Verkehrsfunk meldete einen Totstau in der Innenstadt, der «Parkwächter»

lächelte entspannt, Angestellte des Einkaufszentrums versuchten, den Verkehr zu leiten, das war aber unmöglich, weil viele Autos quer standen. Endlich tönten in der Ferne Polizeisirenen, doch es gab kein Durchkommen. Mühsam schafften es die Polizisten im Beamtentrat unter dem Gehupe von Hunderten von Autos nach vorne. Der Parkwächterwinkte, hängte seine Message an den Zahlautomaten und verschwand im Dunkel des Parkhauses.



URS SANDMEIER

WOLF BUCHINGER

re Realität. Ich habe alle Bagatelfälle und Scheintode südlicher Frauen in meiner langen Zeit als Rettungsarzt in der Schweiz abgezogen, es waren genau 66 Fälle auf Leben und Tod. Im Vergleich zu allen anderen Ländern, in denen ich gearbeitet habe, ließen die Reaktionen eidgenössischer Patienten total anders ab: Sie flehten nicht um Hilfe, sie befahlen sie. Nur ausnahmsweise eine Bitte oder selten ein hoffnungsvolles «merci vielmehr», dass ich als Arzt so schnell weit ausserhalb eines Spitals angerast war. Sie zweifelten an der Qualität der Behandlung ohne medizinische Maschinen oder sahen mangelnde Hygiene im Freien, mochten mich an, weil ich in extremis eine Spritze ohne Desinfektion durch die Hose in den Oberschenkel gejagt hatte, fragten nach meiner Qualifikation als Arzt und ob sie der eines Schweizer Arztes entspräche. Und erst als sie eingesehen hatten, dass es keine bessere Möglichkeit gab, akzeptierten sie die Behandlung mit einem militärischen: «Mach!» Ein betagtes Grosi wollte erst den letzten Segen eines Schweizer Priesters, bevor sie mich an sich heranliess, ein junger Raser verbot mir, ihn aus dem Wrack zu ziehen – das sei Aufgabe der einheimischen Feuerwehr, und als ich einen älteren Herrn, den ich wieder ins Leben zurückfördert hatte, mit seinem Familiennamen ansprach, schleuderte er mir mit den wiederkkehrenden Kräften an den Kopf: «Herr Nationalrat, bitte!» – Na ja, er hatte wenigstens «bitte» gesagt.

Mittlerweile waren wir von einem Dutzend Gäste umringt: «Toll, dass ihr die Ausländer gar nicht erst reinlasst, wenn sie erst einmal da sind, wird man sie nie mehr los!» «Das ist ein Modell für Frankreich und ganz Europa, ja, für die ganze Welt!» Jemand schob mir sein Laptop hin und bat, dass ich den Text der Initiative herunterlade: «Ooh, so lange und so kompliziert! Versteht ihr das in der Schweiz?» «Bei uns in Frankreich müsstet das viel kürzer sein.» Sie begannen ihre Formulierungen zu kreieren, die mir irgendwie bekannt vorkamen: «Ausländer raus!» «Wer betrügt, fliegt!» «Frankreich muss Frankreich bleiben!» An allen Tischen gab es nur noch dieses Thema, neue Gäste protestierten uns zu, selbst der tunesische Ober solidarisierte sich, schliesslich sei er schon vier Jahre im Land.

Zum Abschluss des Abends bat mich ein älterer Gast zum Fenster. Wir schauten auf den Hafen von Cannes mit all seinen Lichtern: «Sehen Sie, da unten ist Napoleon von Elba kommend gelandet, bevor er nach Paris gezogen ist. Wenn einer wie er jetzt wieder käme, ich würde mitmarschieren!»

### So werden Volksinitiativen umgesetzt

SCHLORIAN (STEFAN HALLER)



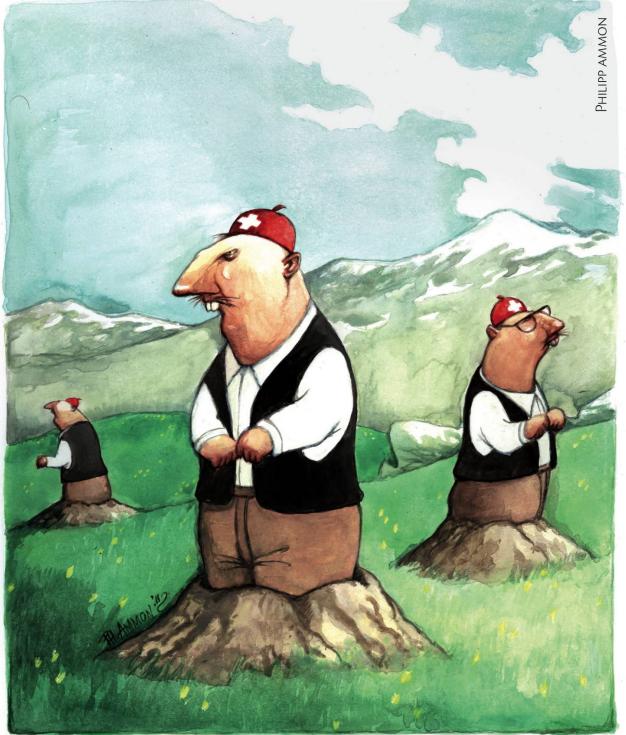
So werden die Einfahrten halbiert.

### 3 — Der Schweizerretter

«Ich habe 66 Schweizer das Leben gerettet. Nein, das ist keine Schnapszahl, es ist die pu-

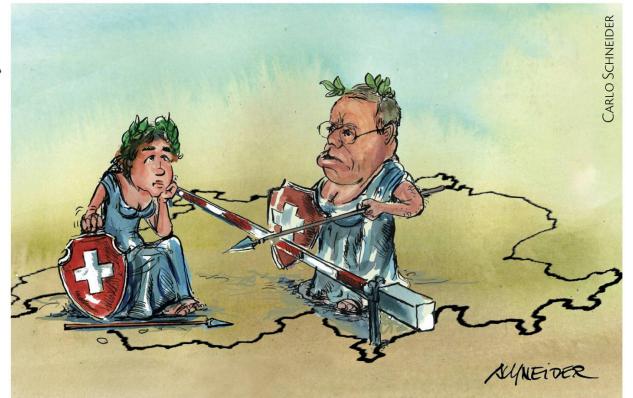


URS SANDMEIER



PHILIPP AMMON

... ZURÜCK INS REDUIT



CARLO SCHNEIDER

ZWEI SCHWEIZEN